

# Kritik der Kreativität

## Vorbemerkungen zur erfolgreichen Wiederaufnahme des Stücks Kreativität

Gerald Raunig und Ulf Wuggenig

Kreativität zieht wieder. Die alten Schöpfungsmythen von Demiurgen, biblischen Weltenschöpfern und aus sich selbst schöpfenden Künstlergenies scheinen sich neu zu erfinden: Die katholische Kirche setzt auf den alten Kreationismus im neuen Gewand des *intelligent design*, durch die Creative Industries erschallen die Anrufungen der Cultural Entrepreneurs, die Hypes der Creative Class und die Hochflüge der digitalen Boheme formieren eine Renaissance des Schöpferischen. Dem Kreativitätsbegriff kommen dabei durchaus unterschiedliche Funktionen zu. In der Tradition von Genieästhetik und charismatischen Vorstellungen dient er der Abgrenzung der wahrhaft »schöpferischen« gesellschaftlichen Akteure, die in der Lage sind, Innovationen zu generieren und durchzusetzen. Andererseits sind auch mächtige populistische Impulse am Werk, in denen die revolutionären kulturpolitischen Forderungen nach »Kultur von allen« oder das Beuys'sche Diktum »Jeder Mensch ein Künstler« in eine Logik des totalen kreativen Imperativs pervertiert werden. Demgemäß erscheinen Begriffe wie Kunst und künstlerisch obsolet und werden durch Begriffe wie kreativ und Kreativindustrie ersetzt.

Der vorliegende Band versucht dieses zwiespältige Wiedererstarken von Kreativitätsmythen zu analysieren und ihr eine Kritik der Kreativität hinzuzufügen. An dieser Geste der Addition wird möglicherweise schon klar: Mit Kritik meinen wir keineswegs eine rigide Negation oder ein Verfahren, dass den Gegenstand der Kritik durch platte Ablehnung nur noch bestärkt. Im Anschluss an die Unternehmungen des Projekts *transform*, in dessen Zusammenhang diese Publikation entstanden ist, verstehen wir Kritik als Unterscheidungsvermögen und als verkörperte Kritik<sup>1</sup>, das Objekt dieser spezifischen Kritik, die Kreativität, zugleich als zentrale postfordistische Subjektivierungsweise. Eine wichtige Figur dieser Kritik der Kreativität, die damit für manche zugleich als eine Kreativität der Kritik erscheint, ist die vor allem in postoperaistischen Theoriekontexten thematisierte Bewegung der Aneignung: Die Kreativität der Multitude oder, konkreter formuliert, die Kreativität der sozialen Bewegungen und Mikropolitiken um und nach 1968, sei Quelle der nachfolgenden kapitalisti-

schen Transformationen. Wie genau diese Figur jedoch einzuschätzen ist und inwieweit sie sich heute ausdifferenziert und wiederholt, dazu gibt es eine Vielfalt von sehr unterschiedlichen Interpretationen.

Um diese Fülle der Ansätze einer Kritik der Kreativität einigermaßen zu ordnen, haben wir das Buch in fünf Abschnitte gegliedert. Zunächst werden im ersten Abschnitt exemplarische Theorien der Kreativität vorgestellt: Der einleitende Essay von Stefan Nowotny führt uns in eine Genealogie der Kritik als »Kre-aktivität« und zur Frage nach den immanenten Effekten der Kritik. Diese Perspektive nimmt eine Enttheologisierung der Kreativität vor und weist mit Bachtin weg vom Mythos der individualistischen Qualität der Kreativität hin auf ihre grundlegende Sozialität. Im deleuzianischen Ansatz der brasilianischen Psychoanalytikerin und Kunsttheoretikerin Suely Rolnik eröffnet sich eine Geopolitik jener Veränderungen, die Rolnik als Zuhälterei beschreibt: die Vereinnahmung der Kämpfe und der Kreativität von 1968 durch den kognitiven Kapitalismus, aber auch die exodischen Bewegungen aus ihm heraus. Vor allem aus der Sicht einer Philosophie der Ökonomie verhandelt Klaus Neundlinger Innovation als unternehmerische Funktion, und zwar vor dem Hintergrund der ökonomischen Theorien Schumpeters, Simmels und neuerer italienischer Theoriebildung. Mit ihrem an Adorno geschulten Ansatz bringt die britische Kunsttheoretikerin Esther Leslie ihre Kritik der Ökonomisierung nicht nur der Kreativität, sondern der gesamten Gesellschaft vor und setzt damit die Kritische Theorie gegen die Theoriebildung der Cultural Studies.

Die Position der Kritischen Theorie ist auch Ausgangspunkt des ersten Textes im Abschnitt »Industrien der Kreativität«, allerdings in wesentlich kritischer Absicht: Gerald Raunig analysiert vier Komponenten des Kulturindustrie-Konzepts bei Horkheimer/Adorno, um sie mithilfe aktueller poststrukturalistischer Theorie sowie einer Reflexion der prekären Institutionen und Subjektivierungsweisen heutiger Creative Industries zu dekonstruieren. Angela McRobbie, die in ihrer kulturwissenschaftlichen Forschung seit mehr als zehn Jahren die britischen Kreativindustrien untersucht, beschreibt die »Los-Angelesisierung« von London anhand dreier Wellen in den »kreativen« Mikroökonomien vor allem junger Frauen der 1990er Jahre bis heute. Im Gegensatz zu diesem Hintergrund der blairistischen Kulturpolitik und ihrer fatalen Auswirkungen seit den 1990ern erörtert Monika Mokre eine andere Art der kulturpolitischen Fatalität um 2000: Die Verwirrung österreichischer Kulturpolitik angesichts des neuen kulturpolitischen Subjekts thematisiert die Wiener Politologin anhand des verunglückten Aushängeschildes der Creative Industries in Wien, des »Quartier 21«. Marion von Osten, seit einigen Jahren und einigen diesbezüglichen Projekten und Publikationen Expertin für Fragen des kreativen Imperativs, beschreibt die konkreten heterogenen Entwicklungen der kulturellen Arbeit im selbstorganisierten Design- und Multimedia-Sektor in Zürich und

überrascht mit der These, dass es die so genannten Creative Industries noch gar nicht gäbe.

Als Einleitung in den dritten Abschnitt zur »Prekarisierung« haben wir den inzwischen in einschlägigen Diskussionen zum Klassiker gewordenen Text Isabell Loreys zur Selbst-Prekarisierung von KulturproduzentInnen in einer neuen Version abgedruckt. Hier unternimmt Lorey den Versuch, ihre Thesen zum Verhältnis von biopolitischer Gouvernementalität und Prekarisierung in den Kontext der deutschen Feuilleton-Debatte um ein »abgehängtes Prekariat« zu stellen. Mit Spinoza als »Vordenker« der Prekarität und einer durch Virno geprägten Phänomenologie der Furcht/Angst bewegen sich Brigitta Kuster und Vassilis Tsianos durch das Narrativ des Films »The village«, in dem am Ende doch noch die Möglichkeit eines verstörenden Grinsens der Prekarität auftaucht. Mit einem anderen Co-Autor, nämlich Dimitris Papadopoulos, und in einem anderen Kontext, nämlich dem der politischen Soziologie, erkundet Tsianos die makropolitische Seite dieses Grinsens, die Frage nach dem Ort und dem (Neu-)Entstehen eines Furcht erregenden politischen Subjekts.

Der vierte Abschnitt beleuchtet unter dem Schlagwort »Künstlerkritik« eine vor allem französische Debatte. »Künstlerkritik« ist nach Eve Chiapello und Luc Boltanski, deren in der Zeitschrift *Multitudes* erschienenes Interview mit Yann Moulier Boutang wir hier erstmals auf deutsch veröffentlichen, die individualistische Seite der Kritik, die dichotome Kehrseite, sozusagen die schlecht erzogene Schwester der guten, auf Gleichheit orientierten Sozialkritik. Während die Debatte um Boltanski/Chiapello sich seit der Veröffentlichung ihres Wälzers über den *Neuen Geist des Kapitalismus* im Jahr 1999 stetig ausbreitet, ist Pierre-Michel Mengers Arbeit zu Fragen der kulturellen Beschäftigung, die hier in einem Interview mit Peter Scheffele vorgestellt wird, über die Grenzen Frankreichs hinaus noch relativ wenig bekannt. Maurizio Lazzarato, dessen Texte auch sonst in diesem Band immer wieder als Referenzpunkt auftauchen, erklärt in seinem Beitrag, warum sowohl Boltanski/Chiapello als auch Menger falsch liegen.

Im fünften und letzten Abschnitt kommen wir schließlich noch einmal stärker auf den Zusammenhang zurück, den dieses Buch verbindet mit der Reihe, in der es erscheint: *republicart. Kunst und Öffentlichkeit* versucht seit 2003 aktuelle Formen der Verkettung von Kunst und Politik zu forcieren. In diesem Kontext schien es uns interessant, auch die Kreativitätsmodelle im engeren Kunstfeld zu fokussieren. Yann Moulier Boutang, Ökonom und Lazzaratos Kollege in der *Multitudes*-Redaktion, problematisiert die spezifischen Einsätze der Kunst in der Ökonomie der Innovation und im Rahmen des von Moulier Boutang mitgeprägten Begriffs des »kognitiven Kapitalismus«. Ulf Wuggenig verfolgt den aktuellen angelsächsischen Innovations- und Kreativitätsdiskurs bei seinem Versuch, die Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts neu zu interpretie-

ren und stößt dabei auf die Konstruktion der Figur des Kunsthändlers als Entrepreneur. Beatrice von Bismarck fokussiert einen Überschneidungsbereich in der aktuellen Entwicklung des wirtschaftlichen und des institutionskritischen künstlerischen Feldes sowie der spezifischen darin eingelagerten Kompetenz, Beziehungen herzustellen und zu gestalten. Und schließlich runden wir die Kritik der Kreativität mit der deutschen Erstveröffentlichung der Einleitung zu einem Buch ab, das hoffentlich auch bald zur Gänze in Deutsch erscheinen wird. Mit Paolo Virnos »Witz und innovatives Handeln« steht am Ende unseres Buchs somit auch ein Beitrag jenes Autors, der mit seinen Texten zur Virtuosität, zur Kulturindustrie und zur Ambivalenz der Multitude viel zum gemeinsamen Hintergrund der in diesem Band veröffentlichten Texte beigetragen hat.

Wir hoffen, dass sich auch über diese holzschnittartigen Vorbemerkungen hinaus mannigfaltige Bezüge herstellen zwischen den einzelnen Abschnitten des Buchs und ihren ProtagonistInnen. Wir wollen uns hiermit auch herzlich bei all jenen bedanken, die zum Entstehen des Buchs beigetragen haben, allen voran den an der Konzeption und Organisation der beiden Konferenzen Beteiligten, die diesem Band vorausgegangen sind: Die Konferenz *Critique of Creative Industries* fand vom 31. August bis zum 2. September 2006 als Kooperation unseres in Wien und Linz ansässigen Instituts (<http://eipcp.net>) und Frame im Museum of Contemporary Art Kiasma in Helsinki statt, die Konferenz *Creating Effects* war eine gemeinsame Veranstaltung von eipcp und dem Kunstraum der Universität Lüneburg (<http://kunstraum.uni-lueneburg.de/>) am 10. und 11. November 2006 ebendort. Besonders bedanken möchten wir uns bei Bernhard Hummer, Birgit Mennel, Raimund Minichbauer, Marita Muukkonen, Jenny Nachtigall, Stefan Nowotny, Marketta Seppälä, Bettina Steinbrügge, Diethelm Stoller und Ingo Vavra.

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Vgl. vor allem die beiden Issues »Kritik« und »do you remember institutional critique?« des multilingualen eipcp-Webjournals transversal, <http://transform.eipcp.net/transversal/0806> und <http://transform.eipcp.net/transversal/0106>.